

Predigt für das Pfingstfest (Pfingstsonntag)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Für die Predigt stellen wir uns unter einen Abschnitt aus dem 1. Buch Mose im 11. Kapitel: (Übersetzung aus der BasisBibel)

- 1** Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Wörtern.
- 2** Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder.
- 3** Sie sagten zueinander: »Kommt! Lasst uns Lehmziegel formen und brennen!« Die Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel.
- 4** Dann sagten sie: »Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen! Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.«
- 5** Da kam der Herr vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und den Turm ansehen, die die Menschen bauten.
- 6** Der Herr sagte: »Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen.
- 7** Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen! Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.«
- 8** Der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde. Da mussten sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen.
- 9** Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander. Denn dort hat der Herr die Sprache der Menschen durcheinandergebracht. Und von dort hat sie der Herr über die ganze Erde zerstreut.

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, Woche für Woche versammeln wir uns in deinem Haus, um Gottesdienst zu feiern.

Unser Herz sehnt sich nach dem Zuspruch deines Wortes.
Wir bitten dich: hole uns aus der Unruhe unseres Alltages
heraus.

Lass uns still werden vor dir; dein Wort richte uns auf.

Sei uns nahe in der Kraft deines Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde

jedes Jahr belegen es Umfragen aufs Neue: Vom Pfingstfest hat kaum jemand in Deutschland eine Ahnung. Hier ein paar Antworten:

„Da wurde Jesus gekreuzigt“, „Maria ging in den Himmel“, „Hat was mit der Auferstehung zu tun“, „Das treffen sich doch immer die Taubenzüchter, oder?“

Tatsächlich können viele noch ungefähr benennen, was zu Weihnachten und Ostern gefeiert wird. Beim Pfingstfest ist das schon schwerer zu verstehen.

Dabei ist das Pfingstfest für die Kirche wie ein Geburtstag, und der ist für viele sehr wichtig. Am Pfingsttag kam die Kraft Gottes, sein Geist, auf die ersten Christen. Sie konnten einander verstehen und beherrschten Sprachen, die sie nicht gelernt hatten. Sie waren begeistert, fröhlich, ausgelassen – und das alles ganz ohne Alkohol. So war es möglich, dass die Botschaft von Jesus Christus sich in alle Richtungen ausbreiten konnte. In vielen Sprachen sprach man bald von dem einen: von Jesus Christus, Gottes Sohn, dem Überwinder des Todes, dem Auferstandenen, dem Aufgefahrenen, der zur Rechten Gottes sitzt. Das schafft nur der Heilige Geist. Er überwindet Grenzen und verbindet Menschen im Glauben.

Aber warum musste der Geist Gottes zuerst einmal Sprachhindernisse überwinden helfen? Wie kam es eigentlich dazu, dass Menschen sich nicht mehr verstehen konnten?

Darauf gibt unser Predigttext eine Antwort. Er führt uns zurück in eine Zeit, als die Menschen noch nicht in verschiedenen Völkern getrennt lebten. Sie sprachen eine Sprache und wussten das zu schätzen.

Sie wollten dafür sorgen, dass sie zusammenbleiben und zusammenhalten. Dafür haben sie sich ein Projekt vorgenommen. Denn wer zusammenarbeitet und ein gemeinsames Ziel verfolgt, der wird zusammengeschweißt. Also bauten sie eine

solide Stadt samt Turm, der bis in den Himmel ragen sollte. So wollten sie sich einen Namen machen, also Autorität und Gewicht gewinnen, damit sie nur schwer angreifbar wären.

Offensichtlich ist, dass sie sich unterlegen fühlten. Nicht anderen Menschen gegenüber – sie waren ja alle zusammen – sondern Gott unterlegen. Es wurmte sie, dass er größer war. Sie wollten ihm etwas entgegensetzen; zeigen, dass sie auch wer sind und was können. In diesem Misstrauen äußerte sich, was seit dem Sündenfall in der Welt war: die gestörte Beziehung zu Gott und das Sein-wollen wie er. Ich stelle mir vor, wie sie am Boden stehen und nach oben schauen und die Wolken vorüberziehen sehen und dahinter Gott vermuten. „Wie hoch ist das denn? 50 Meter? 100 Meter? Komm, das schaffen wir. Der Turm wird super.“

Was dann folgt, ist eine humorvolle Stelle in der Bibel. Die Menschen bauen einen Turm, dessen Spitze in den Himmel ragen soll. Gott hört davon. Er will sich die Stadt und den Turm ansehen und muss dazu erstmal runterkommen auf die Erde. Was die Menschen da unten bauen, ist so winzig klein, dass der allmächtige Gott es aus seiner Perspektive nicht einmal erkennen kann.

Der Spott ist deutlich zu hören, aber Gott nimmt die Menschen trotzdem ernst. Er sieht, wie sie sich selbst schaden mit ihrem Projekt. Sie wollen sein wie er. Sie gebärden sich, als ob sie alle Möglichkeiten hätten. Sie machen ihre Pläne ohne Gott, wollen groß sein ohne ihn und werden blind für ihre Kleinheit.

Gott greift an dieser Stelle ein und bewahrt sie vor diesem zerstörerischen Größenwahn. Was sie als Strafe erleben, ist aus seiner Perspektive eine Bewahrung: Er verwirrt ihre Sprache, sodass sie sich nicht mehr verstehen und den Bau aufgeben müssen. Sie werden zerstreut über die ganze Erde. Die Stadt wurde Babel genannt, was so viel wie ‚Durcheinander‘ und ‚Zerstreuung‘ bedeutet.

Gott bewahrt seine Menschen, indem er Sprachgrenzen setzt. Er korrigiert so seine eigene Schöpfung, damit die Menschen bestehen bleiben können. Denn was hätten sie sich als Nächstes ausgedacht, um ihr Menschsein abzustreifen? Gott sieht solche Katastrophen kommen und verhindert sie auf pragmatische Weise. Die vielen Sprachen, die wir heute kennen, sind also nicht nur interessante Vielfalt, sondern auch eine heilsame Beschränkung des Menschen.

Damit rückt die Erzählung vom Turmbau zu Babel eine wichtige Frage ins Blickfeld: Was ist mit menschlichen Grenzen? Wo endet unser Einfluss und wo bestimmt alleine Gott? Soll die Erzählung uns lehren, dass wir besser nicht zu ambitioniert werden, weil Gott nicht gerne Konkurrenz bekommt?

Zunächst einmal ist Gott nicht wissenschaftsfeindlich. Und der christliche Glaube ist es auch nicht. Menschlicher Fortschritt bedroht Gott nicht, weil er immer viel größer bleibt als alles, was wir erschaffen. Was könnten wir schon erdenken, was Gottes Schöpfermacht in den Schatten stellt? Manche Hindernisse, die Jahrhunderte lang als unüberwindbar und gottgegeben galten, konnten begabte und fleißige Menschen überwinden. Gott hat Menschen wunderbare Gaben und Talente verliehen, sodass sie forschen und prüfen und versuchen und entwickeln können. Menschen sind von Gott befähigt und können wunderbare Dinge erschaffen.

Ein hoher Turm in Babel ist also kein Problem. Andere große Projekte der Menschheit auch nicht.

Schädlich wird es nur dann, wenn Menschen bei ihren Plänen und ihrem Handeln Gott außen vorlassen und ganz auf sich selbst setzen.

Kommen wir zurück zum Pfingstfest. Mit der Erzählung vom Turmbau zu Babel im Ohr und dem Nachdenken über menschliche Grenzen und Möglichkeiten, kommt der Geist Gottes nochmal ganz neu in den Blick, und zwar: als Kraft Gottes. Als Kraft, mit der er unter uns wirksam ist. Diese Kraft sorgt dafür, dass Menschen sich wieder verständigen können und sich finden.

Der Heilige Geist führt Menschen aus vielen Ländern und Völkern zusammen, sodass sie gemeinsam von den großen Taten Gottes reden können. Wo der Geist Gottes ist, da brauchen wir Menschen nicht durch eigene große Taten versuchen, wie Gott zu sein und in den Himmel zu wachsen.

Denn der Heilige Geist bewirkt in uns den Glauben daran, dass die Spitze des Himmels vielmehr die Erde berührt, weil Gott sich in seinem Sohn zu uns aufgemacht hat. Gott hat in unsere Richtung gebaut – vom Reich Gottes zur Erde hin. Der Heilige Geist erinnert uns daran und er öffnet unseren Mund und unser Herz, damit wir davon erzählen können.

Jetzt noch in verschiedenen Sprachen.

Dann aber, im Himmelreich, befreit von allen Hindernissen. Amen.

Lasst uns beten: Herr unser Gott, Vater im Himmel, lass uns deinen Geist entdecken mitten unter uns: den Geist, in dem wir uns öffnen für dich, in dem wir uns füreinander öffnen, in dem wir wieder aufatmen können und Hoffnung schöpfen.

Hilf uns, dass wir uns mehr und mehr diesem Geist überlassen, sodass der Ungeist des Missverstehens und des Unverständnisses uns nicht länger beherrscht.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun ELKG² 768 / ELKG 384 / EG 497

Gott hat uns seinen Geist geschenkt CoSi 3, 523

Verfasser: Pfarrer Sebastian Anwand
Fußgarten 9
35753 Greifenstein
Tel: 06478 / 2266
E-Mail: allendorf.ulm@selk.de